

Scharfer Beschuss mit Emotionen

» Mitten im Herbst, im vergangenen Jahr schon zum achten Mal, kam ein Konvoi mit schwerer Artillerie nach Prag, um unsere Vorstellungen vom modernen Theater kurz und klein zu schießen. Henrik Ibsen, Friedrich Schiller, William Shakespeare, Euripides – Welt dramatiker? Von wegen. Sie sind elitäre Gefangene aus dem Lager des klassischen Dramas, die nach den Noten heutiger deutscher Regisseure aus Berlin, Hamburg, München und Hannover singen müssen. Die Zuschauer, die das öffentliche Verhör der Klassiker bis zu Ende durchhielten, haben gut daran getan. «

Reflex, 8. 1. 2004

» Das gemeinsame Thema des diesjährigen Prager Theaterfestivals deutscher Sprache... war der untraditionelle Umgang mit der so genannten Klassik. (Eine weitere technische Neuheit war der neu entdeckte improvisierte Theaterraum des Messepalastes: Dieses Experiment, für dessen Fortsetzung ich plädiere, hatte sowohl seine Positiva, als auch seine Risiken, vor allem die wiederholt nicht bewältigte Akustik.) «

*Vladimir Just
Literarni noviny, 15. 12. 2003*

» Die vier Hauptinszenierungen belegen das zielbewusste Bemühen der Regisseure aus der jüngeren und mittleren Generation um eine Aussage, die in den alten Texten Parallelen in der Gegenwart und neue Bedeutungen sucht. Diese Männer geben sich nicht mit ersten Plänen zufrieden und gehen an die Stücke mit Überlegung heran. Sie provozieren, erregen, doch selten langweilen sie. Und sie haben Stil. Sie wissen, dass die Architektur einer Inszenierung kein Kuchenbacken im Sandkasten ist. «

*Jana Machalicka
Lidove noviny, 1. 12. 2003*

» Das Prager Theaterfestival deutscher Sprache hat sich auf ganz grundlegende Weise etabliert. Seine Organisatoren mussten dabei neben nicht gerade kleinen finanziellen Hürden auch die Vorurteile gegen die deutsche Kultur überwinden, die jahrzehntelang von einer nationalistisch-kommunistischen Propaganda gepflegt worden sind. Es ist ihnen gelungen, beides zu bewältigen, und der achte Jahrgang hat klar gezeigt, dass es sich um ein Festival handelt, das einen lebendigen Kontakt zum Geschehen auf den führenden europäischen Bühnen anbietet. «

Mlady svet, 16. 12. 2003

Ich bin überwältigt!

Zdenek Tyc, Regisseur:

» Am stärksten ist mir die Vorstellung von Shakespeares „Othello“ beim Theaterfestival deutscher Sprache in Prag im Gedächtnis hängen geblieben. Die gastierenden Darsteller interpretierten ihn nämlich auf sehr eigenartige Weise: Othello war zwar ein Schwarzer, sie gingen mit ihm um wie mit einem Schwarzen und nannten ihn Neger, aber er war weiß wie alle anderen. Sie glauben gar nicht, welche Auswirkung so eine scheinbare „Kleinigkeit“ auf den Zuschauer haben kann: ein einzigartiges Erlebnis! «

Instinkt, 31. 12. 2003

» ... emotional am wirkungsvollsten und ästhetisch am reinsten war „Othello“... die temperamentvolle hinreißende Schauspielerleistung wird potenziert durch Improvisationen des souveränen Jazzmusikers Jens Thomas... Sex und Stärke sind die Götter der Welt, die sich vor uns erheben und - auch dank des offenen Endes – noch lange überdauern werden. «

*Bronislav Prazan
TYDENIK ROZHLAS, 22. 12. 2003*

» Der Minimalismus des „Othello“ entwickelt maximal seine Ausdrucks- und Bedeutungsmöglichkeiten. Othellos Minimalismus ist mit einem Wort überwältigend. «

*Zdenek Horinek
Divadelni noviny, 23. 12. 2003*

» Der durchdachte Aufbau und die stilistische Reinheit unterscheidet die Hannoveraner „Medea“ von den häufig gelegentlichen und angenäherten Interpretationen klassischer Texte, deren Zeugen wir leider oft werden. Der Regisseur kann sich dabei auf Schauspieler stützen, die imstande sind, ihre Figuren mit Energie zu laden und deren innerer Welt ohne unterstützende psychologische Vermutungen sichtbar zu machen, ohne dabei jegliche Vereinfachungen zuzulassen.

... Es lässt sich nicht abstreiten, dass in der Kunst dessen, was auch auf tschechisch „Zeitstück“ genannt wird, die Hannoveraner wahre Meister sind. «

Lidove noviny 1.12.2003

Rühreier, Blut und vibrierende Spannung

» Die Inszenierung „Medea“ aus Hannover war der Höhepunkt des deutschsprachigen Theaterfestivals ... sie brachte einen dramaturgischen Text, in dem alles logisch ineinander greift, der aber nicht langweilt. Sauber inszeniert mit präzisen schauspielerischen Leistungen, mit denen die zierliche blonde Medea Anne Ratte-Polle dominierte, die fähig war, Zärtlichkeit, zivilisierte Töne, aber auch eine schockierende Grobheit an den Tag zu legen. Von allen Seiten her eine beeindruckende Inszenierung.

Das diesjährige Festival fesselte vor allem mit vier klassischen Adaptionen... Die vielleicht umstrittenen, die Zuschauer schockierenden, aber in jedem Fall starken Inszenierungen haben eine klare Aussage und stützen sich auf Schauspielerpersönlichkeiten, die fähig sind, bis ans Äußerste ihrer – alles in allem großen – Möglichkeiten zu gehen. «

*Radmila Hrdinova
Pravo, 2. 12. 2003*

» Michael Thalheimer war gegenüber allen Interpretationen skeptisch, die im Sinne des Titels des Stückes pathetisch die Liebe von zwei sich Liebenden feierten und mehr noch die Intrigen, die sie zerstörten, leidenschaftlich anprangerten. Er stellte die psychologisch motivierte Frag nach der Autonomie der Emotionen und weckte den Verdacht, den er mit seiner szenischen Umsetzung belegen wollte: die Welt der Gefühle, und nicht nur der romantischen, wird nur „durch Sprache konstruiert“. «

*Milan Uhde
Divadelni noviny, 23. 12. 2003*
